





Gunning und Doug Riblet sowohl die vielfältigen Quellen filmspezifischer Komik deutlich als auch deren in sich widersprüchliches Funktionieren; so zeigt Donald Crafton die unterschiedlichen bild- und erzähldramaturgischen Appelle des frühen Slapstickkinos auf; und so entdeckt Ramona Curry die inneren Zusammenhänge zwischen Mae Wests selbstbewußter Weiblichkeitsrepräsentation, ihrer schillerenden Popularität und dem repressiven Geist der New Deal-Kinzensur. Wie Peter Kramers Beitrag „The Making of a Comic Star: Buster Keaton and The Saphead“, Henry Jenkins Überlegungen zu „Performance Anxiety“ und „Male Dread“ oder Alexander Dotys Queer-Reading zu George Cukors *The Women* verstehen es all diese Arbeiten, detaillierte Einzelfilmanalysen in undogmatischer Weise mit genrespezifischen Verallgemeinerungen kurz-zuschließen und gesellschaftspolitisch zu positionieren.

In einem weiten Forschungs- und Diskussionsbogen zusammengefaßt machen diese neuen Arbeiten zur klassischen Komödie zumindest zweierlei deutlich: zum einen die Tatsache, daß die besondere Ästhetik dieses Kinos keinesfalls auf individuelle AutorInnen und Geniestreiche reduziert werden kann, sondern stets in kollektive Produktionsweisen und kapitalistische Vermarktungsinteressen eingebunden ist. Und zum anderen, daß es keine allgemeine, gleichsam über alle kulturellen und geschichtlichen Grenzen hinweg gültige Form der Komik gibt, sondern ganz unterschiedliche Formen des Humors und der Schau-Lust. „[L]aughter“, so Karnick/Jenkins programmatisch, „has a history, a history that reflects tensions of class, race, gender and sexuality.“ (S.269) Das genaue Eingehen auf diese klassen-, ethnien-, geschlechts- und begehrensspezifischen Spannungen macht den Sammelband ebenso vorbildlich wie lehrreich. Zweifellos ist er – wie Karnick/Jenkins selber einräumen – nur ein erster Schritt in Richtung einer neuartigen Kinoreflexion. Als solcher ist er selbstverständlich von durchaus fragwürdigen Fokussierungen geprägt. Die Konzentration auf einige wenige Fallbeispiele und die damit verbundene Auslassung ganzer Komödienfächer – zum Beispiel das der frühen deutschen Komödie, des französischen und italienischen Slapstick oder des Crossdressing-Kinos – sprechen diesbezüglich Bände. Als erster Schritt betrachtet, bietet *Classical Hollywood Comedy* aber, gerade aufgrund der vielen umsichtigen Einführungen, überaus produktive Analysen, die in vieler Hinsicht als wegweisend für eine neue politische Lektüre der klassischen Komödie gelten können.

Siegfried Kaltenecker (Wien)